

# Wie ist's Dir heute?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-423458>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Dr. Theobald Ziegler.

Mein überaus werthgeschätzter Freund!

Dein allerliebste Buchlein „Republik oder Monarchie“ hat mir dieser Tage ein außerordentliches Vergnügen gemacht, und mir den unumstößlichen Beweis geliefert, daß an Dir ein Schriftsteller ersten Ranges verloren ging. Das Verlorene aber, hoffe ich, wirst Du noch nachholen können, denn Deine Krankheit — dieses häßliche Augenüberlaufen — wird Dir jedenfalls in Deinem jetzigen Wirkungskreis in Bälde vergehen. Du erinnerst Dich ja, als Du zu uns kamst, klebte Dir ein ähnlicher Fehler an. Damals ist Dir beim Anblick eines freien Schweizerbrodes jedesmal das Wasser im Munde zusammengelaufen und schon glaubte man, Du werdest eines schönen Morgens ganz zu Wasser geworden sein, als sich Deine gute Natur an dem hübschen Gymnasialkuchen wieder erholt, und nichts blieb, als eine blöde Wässerigkeit. Du dachtest auch diesen kleinen Nesten noch zu heben und wolltest Dich unserer Hochschule als Präparationsbengel anvertrauen; allein da Du zu wenig Haare auf den Zähnen hattest, mußte man davon absehen, und ich begreife es ganz wohl, daß Du dann erboest Dein Buchlein wieder in das heilige römische Reich lenktest, dem Deine Veriefelung jedenfalls sehr fruchtbringend sein wird.

Ganz erbaut bin ich — das wirst Du mir wohl erlauben zu sagen — daß Du Muth genug hattest, einmal die hiesigen Zustände unter die Lupe zu nehmen und sie in ihrem wahren Bilde Deinem Vaterlande zu entrollen. Solche Aufklärungen thun gut und lassen Dich selbst im richtigen Lichte erscheinen. Das aber hättest Du nicht sagen sollen, daß die deutschen Frauen nicht so gescheit seien, als die unsrigen, denn man könnte da von Dir gar leicht den Witz machen: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm!“ Das hat hier mancherorts Anstoß erregt, weil man bis zur Stunde annahm, Du wärdest Dich, obschon Du eigentlich kein Hesse bist, mit Deiner guten Brille behelfen können und wüßtest nach der obligatorischen Anzahl der Jahre Dein Bürgerrecht als Schwabe noch geltend zu machen.

Alles andere, was Du über unsere Staatseinrichtungen sagtest, ist mehr

als wahr und Dein Vaterland kann Dir nur dankbar sein für diese Morphium-einbringung. Insbesondere wahr auch ist, was Du über den Patriotismus sagst. Bei Euch wird derselbe selbstverständlich durch die Festungen und andere Staatsmonumente viel schärfer eingeprägt, als durch unsere gewöhnlichen Kneipenlässe über Staatsfragen u. Du weist ja wohl, daß man in Irrenhäusern oft einen Störrigen ganz gehörig durchwalmt, um andere am Störrischwerden zu hindern. So habt Ihr die ganz richtige Methode bei Euch, und seit das Telephon von Berlin nach Barzin gelegt ist, werdet Ihr wohl noch einen Schritt über den andern Schritt hinaus thun — können — mögen müssen — wollen!

Entzückt ferner war ich im Ganzen über Deine Beurtheilung unserer Presse. Aber Du sagtest, wir hätten nur zwei anständige Blätter; Du täuschest Dich; wir haben keines; denn schau Dich einmal ernstlich um: keiner dieser Kläffer sieht Dich für anständig an und das ist ein Beweis von abwesender Reptilsatmosphäre, welche Dir jedenfalls selbst — fabelhaft vorkommen muß. Unsere Blätter alle sind — Sohlengänger und verstehen deshalb von Kriecherei nichts, selbst wenn Du noch so hübsche Vorträge über dieselbe hieltest. Sei aber deshalb nicht böse, Du weist ja: Ein Jeder nach seiner Weise.

Ueber das Schulwesen will ich keine Tinte verlieren; das hiesige Wasser in den Rhein tragen; denn Du hast Dich als einen — Schulmeister herausgebissen, der nicht von Kleister ist und nur eines bedauere ich, daß Du nicht einer von jenen bist, welche den Sieg anno 70/71 erringen halfen. Als Liebhaber von Knalleffekten hättest Du jedenfalls diesen Krieg um ein halbes Jahr verkürzt.

Dies nur in aller Eile. Deiner Pflegemutter Winterthur geht es ganz wohl; sie hat zwar in jüngster Zeit wieder nach alter Gewohnheit eine Schlange an ihrem Busen genährt, doch da sie noch immer Milch vorrätig hat, macht dieß ja nichts.

Ich verbleibe Dein, wie Du, affectionirter Freund,

Ignatius Chamäleon

## Des Nationalrath's Klage.

Zusammen tritt wieder des Landes Rath,  
Der Nationalrath zieht nach der Bundesstadt.  
Es pocht ihm das Herz mit gewaltigem Schlag,  
Die Thränen, sie rinnen bei Nacht und bei Tag,  
Und die Zukunft, sie scheint ihm so trübe.

Mit zwanzig Franken sonst kam ich daher,  
Jetzt gibt man mir, schändlich, nur sechs zeh'n mehr.  
O heilige Einfalt! O Kommission!  
Sind sechs zeh'n Franken wohl auch ein Lohn  
Für meine Dienste, die treuen?

### Neueste Nachrichten aus dem Centrum der Welt.

(Per Telephon.)

Berlin. Soeben ist hier ein Pole angelangt, welcher mit der Absicht umgehen soll, den Reichskanzler zu ermorden. Die Polizei, auf diesen Mordsterk aufmerksam gemacht, hat ihre ganzen Streitkräfte aufgeboten; die eine Hälfte derselben beobachtet den Attentäter, die andere Hälfte bewacht den Fürsten Bismarck, welcher nicht da ist. Es soll überhaupt von jetzt ab die Einrichtung getroffen werden, jeden Verbrecher kurz vor Ausübung seines Verbrechens einzusperrn, da man denselben, nachdem sie gemordet oder geraubt, doch nicht habhaft werden kann.

— Professor Theobald Ziegler ist hier eingetroffen und im „Hôtel du Wellenfond“ abgestiegen. Vielleicht erfährt man jetzt endlich den wirklichen Werth seines Pamphletes über die Schweiz.

— Es ist den unablässigen Bemühungen der Staatsanwaltschaft schon wiederum gelungen, einen höchst gefährlichen Zeitungsschreiber festzunehmen. Derselbe hatte die ungewöhnliche Frechheit gehabt, sich in einem Artikel einer für das Deutsche Reich höchst gefährlichen Wendung zu bedienen. Er ist bereits unschädlich gemacht.

— Auf Kosten, den es angeht, sollen noch einige deutsche Professoren aus der Schweiz verschrieben werden, behufs Ausübung der innern Kultur-

Mit sechs zeh'n Franken soll ich besteh'n?  
Da kann ich ja gar nicht in's Wirthshaus geh'n.  
Das Leben ist theuer, die Verführung so groß,  
Ich glaube bei Dir ist 'ne Schraube los —  
Der Fränkli vier mir zu streichen.

Sie waren so schön, die Franken, die vier,  
Sie langten gerade zu Käse und Bier.  
Jetzt hab' ich noch sechs zeh'n, und der Tag ist so lang,  
Das Herz ist mir schwer und die Seele so bang.  
Jetzt muß ich *pro patria* — schmachten.

mission. Meldungen mit Preisangabe sind zu richten an Hrn. Tschischwitz, Oberlehrer in Celle.

— Die Gründerhege hat ihr Ende erreicht seit Herr Lasker im Namen der Gründermajorität des Abgeordnetenhauses Jeden für unheilbar irrfinnig erklärt, welcher behauptet, das Gründen sei kein sehr tugendhaftes Gewerbe. Die Aktien gingen in Folge dessen unter den Nullpunkt.

### Wie ist's Dir heute?

Mir ist so ungewöhnlich  
Heute machmäßiglich,  
Heißig tagenjämmerlich,  
Deputirtenkammerlich;  
So Gesellschafts-retterlich,  
Gegentheiligambetterlich,  
Schlotterig und weinerlich,  
Brogli-Etiefel feinerlich.  
Himmel, mir ist pfäfferlich,  
Republik abschäfferlich,  
Kaisertum anbahniglich,  
Nachkrieg-sedaniglich;

Mir ist Etimmen-räuberlich,  
Protokoll-zergläuberlich,  
Untersuch-abgraberlich,  
Faul- und Schuldenhaberlich,  
So moralisch denterlich,  
Schelmen-Orden schenkerlich,  
So Minister-sucherlich,  
Militär-versucherlich.  
Mir ist still entweicherlich  
Oder Staaten-streicherlich:  
Mir ist ungewöhnlich  
Heute machmäßiglich.